№ 158. Sonntag, den 10. Juli 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. Juli.

Der Kaiser machte am Donnerstag nach dem Diner eine Ausfahrt im offenen Wagen mit dem Prinzen Wilhelm und wohnte Abends der Theatervorstellung im Kursaale bei. Am Freitag setzte der Kaiser die Trink- und Inhalationskur fort und machte eine Ausfahrt im offenen Wagen. — Wie man der „Kreuzztg." aus Ems schreibt, befindet sich daselbst wenige Schritte von dem Fenster des Kaisers die Stätte, wo die weltgeschichtliche Brunnen-Szene einst vor sich ging, wo der Kaiser tiefgekränkt dem Botschafter Napoleons den Rücken kehrte. Die Emser Bürger wollten den Vorgang durch eine Denksäule verherrlichen; allein der Kaiser lehnte jede ihm auf diese Weise dargebrachte Huldigung auf das bestimmteste ab. Es blieb somit nichts übrig, als eine einfache Sandsteinplatte, welche in die Kieslage eingesenkt ist und mit derselben die gleiche Höhe hat. Man liest auf derselben die inhaltschweren Worte: 13. JULI 1870, 9 UHR 10 MIN. MORGENS. Auf besondere Anordnung des Kaisers darf der Stein am Gedenktage nicht bekränzt werden.

— Die Kaiserin traf am Freitag Nachmittag 1 Uhr zum Besuch des Kaisers in Ems ein und wollte um 2 Uhr nach Koblenz zurückreisen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen Dienstag Nachmittag im Buckingham Palast in London eine von Sir Julian Goldsmith geführte Abordnung der englisch-jüdischen Körperschaften, welche eine Willkommen-Adresse überreichten, worin es u. A. heißt: „Wir, die wir die Vortheile bürgerlicher und politischer Gleichstellung genießen, bedienen uns freudig dieser Gelegenheit, um unsere tiefe Würdigung der edlen Weise auszudrücken, in welcher Ew. kaiserliche Hoheit die Sache der Religionsduldung zu einer Zeit, wo gewaltsame und ungerechte Vorurtheile gegen unsere Glaubensgenossen angeregt wurden, sowie des hervorragenden Beispieles, welches Ew. kaiserl. Hoheiten allen Leuten gaben, indem Sie ein solches unedelmüthiges Verhalten durch Ihre Mißbilligung kennzeichneten. Man hat uns versichert, daß dieses große Beispiel bereits die segensreichsten Ergebnisse erzeugt hat." — Die „Kreuzzeitung" bringt dieserhalb versteckte Angriffe gegen das kronprinzliche Paar. Natürlich wagt das Blatt nicht, den Angriff direkt zu thun, sondern wendet sich der Form nach „gegen die Aufdringlichkeit der englischen Judenschaft". Man habe sich in gewissen Kreisen schon daran gewöhnen müssen, solche Fälle als ganz selbstverständlich hinzunehmen.

— Dem „Bln. Tagebl." ist Donnerstag Abend aus London telegraphirt: Soeben hat im Hause Dr. Mackenzie's eine abermalige Untersuchung des Halses des Kronprinzen stattgefunden. Der Doktor erklärte, der Verlauf der Krankheit könne nicht besser sein; es zeigt sich kein Zuwachs der Wucherung und keine Kongestion. Der Kronprinz hat seine Stimme wiedererlangt und darf von jetzt an täglich eine Viertelstunde laut sprechen. In zehn Tagen wird sich der Kronprinz nach der Insel Wight begeben.

— Anläßlich der jüngsten Nachrichten über den traurigen Zustand des geisteskranken Königs Otto von Baiern ist in der Presse wieder der Gedanke aufgetaucht, daß der Prinz-Regent Luitpold den Königstitel annehmen solle. Die Münchener „Neuest. Nachr." bemerken darüber: „Unseres Ermessens liegt hier lediglich auf's neue eine Probe jener Politik der Vermuthungen vor, welche seit einem Jahre gerade dieses Feld ohne jeden Hintergrund von Thatsachen so eifrig, und trotz aller Zurechtweisungen unerschrocken heimsuchen. Die einzige, aber zunächst Ausschlag gebende Thatsache, welche wir als absolut sicher konstatiren können, ist, daß der Prinz-Regent selbst mit seinen Gesinnungen und Wünschen dem Projekte entschieden ablehnend gegenübersteht." Jedenfalls wird aber der neugewählten Abgeordnetenkammer von Neuem die von der vorigen abgelehnte Vorlage wegen Aenderung der Verfassung zugehen, um gewisse, bei einer lang andauernden Regentschaft unerträgliche Beschränkungen des Regenten in der Ausübung der monarchischen Befugnisse aufzuheben.

— Nach der „Post" wird Fürst Bismarck demnächst von Friedrichsruh nach Varzin übersiedeln. Alsdann erwartet man ihn etwa am 9. August in Kissingen. Aus München wird jedoch dem „Tagebl." gemeldet, der Reichskanzler würde schon gleich zu Anfang des Monats sich nach Kissingen begeben. Der königlich bairische Marstall halte das Fuhrmaterial für den Reichskanzler schon bereit.

— Der Beschluß betreffend Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes wurde nach dem Druck desselben sofort an den Kaiser nach Ems gemeldet, so daß nach der „Dzg. Ztg." die amtliche Veröffentlichung der kaiserlichen Verordnung unmittelbar bevorsteht.

— In einem weiteren offiziösen Artikel warnt die „Köln. Ztg." vor dem Ankauf russischer Werthpapiere.

— Bei dem Eisenbahnunfall von Mühlheim hat der im Bahnpostwagen befindliche Verbandkasten vorzügliche Dienste geleistet. Derselbe konnte sofort den beiden zur Hülfe herbeigeeilten Mühlheimer Aerzten zur Verfügung gestellt werden und nach der „D. Verk.-Ztg." waren bereits drei Schwer- und sechs Leicht-Verwundete unter Benutzung der Bestände des Postverbandkastens verbunden, als der Eisenbahnverbandkasten zu der Unglücksstätte gebracht wurde.

— Die Frage, welche Wirkung die provisorische Besteuerung des Branntweinsteuergesetzes, wonach vom 1. Juli bis zum 30. September die Exportbonifikation auf 48 M. erhöht ist, auf den thatsächlichen Export und damit auch auf die Weltmarktspreise ausüben wird, hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Barth in der neuesten Nummer der „Nation" Veranlassung zu einer volkswirthschaftlichen Untersuchung gegeben, deren Resultat in mancher Beziehung von der gang und geben Ansicht abweichen. Herr Barth führt in der „Nation" folgendes aus: „Ich halte es für möglich, ja sogar für wahrscheinlich, daß der thatsächliche Export aus Deutschland in der Zeit bis zum 30. September nicht höher, sondern geringer sein wird, als in dem entsprechenden Zeitraum der Vorjahre, — und zwar aus folgender Erwägung: Der deutsche Spiritus, der in Frage steht, muß in der relevanten Periode dieses Jahres um ein Viertel der gewöhnlichen Produktion des dritten Jahresquartals geringer veranschlagt werden. Das Angebot, sei es für Weltmarktszwecke, sei es für die Bedürfnisse des inneren Konsums, wird somit nicht unbeträchtlich verringert. Die Nachfrage dagegen wird sich andererseits gerade für den inländischen Bedarf muthmaßlich in dem Quartal Juli-September dieses Jahres erheblich höher stellen, als während derselben Periode in früheren Jahren. In früheren Jahren lag — abgesehen von den gewöhnlichen Transaktionen der Spekulation — kein Anlaß vor, über die Bedürfnisse des Konsums hinaus Spiritus aus dem Markt zu nehmen; im dritten Quartal dieses Jahres wird dagegen zwar der Konsum wegen der bereits eingetretenen starken Erhöhung der Spirituspreise etwas zurückgehen, aber dieser Konsumrückgang wird nicht blos kompensirt, sondern sehr erheblich übertroffen durch die Wirkungen des Anreizes für Konsumenten und Detaillisten, sich bis zum 30. September mit Spiritus über den momentanen Verbrauch hinaus zu versorgen. Nach § 46 sub 2 können nämlich Schankstätten 40 und Private 10 Liter reinen Alkohols am 1. Oktober d. J. in ihrem Besitz haben, ohne daß diese Mengen der Nachsteuer von 30 M. per Hektoliter unterworfen werden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß — um die Nachsteuer zu sparen — sich speziell manche Privatleute, die früher weit weniger in Vorrath nahmen, noch im voraus mit 10 Liter Alkohol in der Form von Trinkbranntwein versorgen werden. Dazu aber kommt, daß die verhältnißmäßig geringe Schwierigkeit, Quantitäten von Spiritus durch Defraude vor der Nachsteuer zu schützen, voraussichtlich ebenfalls in nicht unerheblichem Grade seinen Einfluß auf zahlreiche Personen ausüben wird, sich in höherem Maße als sonst mit Spiritus vor dem 30. September zu versehen. Die inländische Nachfrage wird deshalb gerade in diesem Quartal verhältnißmäßig hoch sein. Dem gegenüber würde ein Anreiz zum Export bis zum 1. Oktober nur dann eintreten, wenn die Spirituspreise unter der erhöhten Nachfrage so steigen sollten, daß die Aussicht eintritt, man werde nach dem 1. Oktober vollversteuerten Spiritus billiger kaufen können, als der Spiritus vor dem 1. Oktober zuzüglich 30 Mark Nachsteuer kostet. Diese Aussicht ist aber bei den jetzigen Preisen noch in keiner Weise vorhanden. Selbst die Besorgniß, die Nachsteuer für die nicht untergebrachten Mengen wirklich zahlen zu müssen, kann deshalb einstweilen noch keinen Impuls zum Export geben. Gerade im laufenden Quartal wird daher vermuthlich deutscher Spiritus effektiv auf die Preise des Weltmarktes weniger drücken, als es der Fall gewesen wäre, wenn das Branntweinsteuergesetz nicht gegeben sein würde. Die Wirkung auf den Weltmarktspreis tritt aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach dem 1. Oktober hervor, in stärkerem Grade voraussichtlich erst dann, wenn das provisorische französische Gesetz bereits abgelaufen sein wird, also nach dem 30. November. Während nämlich bis zum 1. Oktober

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg**.

Nachdruck verboten.

Für Berlin dürfte jetzt die Reisestimmung den denkbar höchsten Grad angenommen haben, da ist wohl kaum ein Haus, in welchem nicht die Dienstboten den verstaubten Koffer vom Boden holen, kaum ein Thorweg, vor welchem nicht im Laufe des Tages eine Droschke hält, um von dem hochgepackt in den verwegensten Stellungen sitzenden Kutscher nach einem der Bahnhöfe gesteuert zu werden. Die Rouleaux rascheln an den langen Fensterreihen hinunter und die Portale der eleganten Häuser, aus denen sonst die Equipagen herausrollen, bleiben verschlossen, die Portiers aber sehen Jeden mit geringschätzigen Blicken an, der sie aus ihrem Sommerschlaf mit einer Frage nach den Herrschaften aufstört; in der Bewegung ihrer Lippen, in dem Wink ihrer Hand liegt so viel als: „Wie kann man jetzt als anständiger Mensch noch in Berlin bleiben, wenn wir nicht müßten, wir wären längst fort!"

Die Statistik muß sich ja um Alles kümmern und so hat sie denn auch herausgebracht, daß in dem Monat Juli in Berlin an hunderttausend Saison- und Rundreise-Billets verkauft werden, eine hübsche Summe fürwahr, — welche Lust an der schönen Gottesnatur, aber auch welchen Hotelärger, welche Wetterenttäuschung mag sie einschließen! — In diese hohe Zahl sind natürlich nicht die geringeren Touren und der Aufenthalt in den der Hauptstadt benachbarten Ortschaften einbegriffen, und es wird durchaus nicht überschätzt sein, wenn man annimmt, daß in dem einen Monat über zweihunderttausend Menschen Berlin verlassen und die „jöttliche" Berliner Mundart nach allen Weltrichtungen verbreiten. Man muß, um an obige Ziffer zu glauben, das Leben und Treiben jetzt auf den Bahnhöfen sehen, — diese Gebirge von Gepäckstücken, die kaum absehbaren Eisenbahntrains, diesen Kampf um die luftigen Fensterplätze, dieses Schreien und Rufen und Zetern und Drohen um die Sachen, um verlorengegangene Verwandte, um beschlagnahmte Sitze, um verlegte oder gar zu Hause gelassene Billets — ein Höllenspektakel, aus dem wie der Leuchtthurm aus der Brandung, der rothmützige Inspektor ragt, welcher seine unerschütterliche Ruhe bewahrt. Und so geht es von früh bis spät und von spät bis früh, und das einzige Wunder ist, daß nicht am Schluß einer jeglichen Woche das gesammte Bahnhofspersonal in eine Kaltwasserheilanstalt geschickt werden muß.

Wer sie schildern, wer sie malen könnte, diese Abschiedsszenen täglich auf den Perrons: „Liebes Männchen, nimm Dich recht in Acht, die Abende werden so leicht kühl in Berlin" — „Aber Miezechen, was denkst Du denn, ich gehe ja in Deiner Abwesenheit überhaupt Abends nicht aus!" — „Ach, mein lieber Fritz, wie hübsch ist das von Dir. Ach wie schwer kommt mir die Trennung an, am liebsten würde ich jetzt hier bleiben!" — „Beruhige Dich nur, mein gutes Mäuschen, mir gehts ebenso. Aber die vier Wochen vergehen ja schnell und dann kommst Du mit apfelrothen Wangen wieder. Die Reise thut Dir wirklich noth, Du siehst matt aus!" — „Und daß Du mich nicht begleiten kannst, — die dummen Geschäfte — —" „Ja, es geht doch nicht, liebes Kind, man muß sich in das Unvermeidliche fügen, wie ich" — ein hörbarer Seufzer dabei — „mich ja auch in diese schlimme Trennung fügen muß. Ich werde unterdessen fleißig arbeiten." — „Nicht zu viel, Fritz, lieber Fritz, und besuche nur öfter die Tante Balbine!" — „Freilich, die besuche ich auch!" Das dritte Läuten erschallt, ein schriller Pfiff, ein letztes Wehen mit dem Tuch — und Er verläßt den Perron, Er, der Mann der Saison, Er der Held der Hitze, Er, der nun das flotte Lebenselement in Berlin vertritt: Wo weilte Er nicht in diesen Tagen und Wochen. Wo träfe man Ihn nicht — in den feinen Restaurants, wie in den von Musik durchhallten Sommergärten, im bunterhellten Belle-Alliance-Theater wie in den verschwiegenen Gängen des Flora-Etablissements, in der „Neuen Welt" wie in dem „Konzert de Noblesse." Ja, Er ist überall, nur unternehmungslustig, stets vergnügt, stets das Wort des großen Herzenkenners: „tritt den Frauen zart entgegen" recht praktisch und gewissenhaft ausführend, Er, dieser arme, dieser beklagenswerthe, dieser mitleidsbedürftige . . . . Strohwittwer!

„Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Sonne.
Die Frau ist nirgends sichtbar hier,
Berlin, jetzt erst gefällst Du mir,
Ach, ist das eine Wonne."

Aber tröstet euch, ihr armen Frauen, die ihr in Kösen oder Friedrichsroda oder Misdroy oder in Franzensbad sitzt, die ihr dem Rauschen der Bäume und dem Plätschern der Wellen eure Sehnsucht anvertraut, die ihr bei jedem guten Happen an den beklagenswerthen Mann in Berlin denkt, der sich den Magen an dem Wirthshausessen verdirbt, und die ihr jedes fröhliche Lachen gewaltsam unterdrückt, da ja der arme Mann einsam und verlassen in der großen Weltstadt seine Stunden verbringt, in trübe Gedanken versunken: Tröstet euch, euch ist der Rächer erstanden, der den Treulosen verfolgt, der ihn bannt, dem er nicht entgehen kann, der ihm für ewige Zeiten das Kainsmal auf die Stirn drückt. Dieser Rächer aber ist der — Momentphotograph; Ihr staunt, ihr zweifelt? — Paßt auf: Frau Marie ist aus dem Bade heimgekehrt und weilt bereits wieder einige Tage in Berlin, das unerschöpfliche Gesprächsthema zwischen dem Ehegatten bilden die kleinen Erlebnisse „Miezchens". „Und Du, lieber Schatz, hast Du denn so garnichts in meiner Abwesenheit erlebt?" — „Ich, Miezelchen? I bewahre! Was soll ich denn auch erleben? — Geschäfte, viel zu thun. Abends müde, höchstens habe ich mit dem alten Kreisgerichtsrath nebenan eine Weiße getrunken, 'ne „große Blonde", wie man sagt. Das war die ganze Geschichte." — „Du armer Fritz — wirklich, Du hättest Dich etwas unterhalten sollen." — Und er mit einem vorwurfsvollen Blick: „Aber Mäuschen ohne Dich?!"

der inländische Bedarf sich zu decken suchen wird, soweit er irgend hoffen kann, dabei der Nachsteuer zu entgehen, wird er nach dem 1. Oktober sich so lange wie möglich sträuben, Spiritus aufzunehmen, der mit der Konsumabgabe von 50 bezw. 70 Mark per Hektoliter belastet ist. Das muß naturgemäß dazu führen, daß deutscher Spiritus auf dem Weltmarkte angeboten wird. Damit wird dann der Preisdruck auf dem Weltmarkt eingeleitet sein, der als die letzte Folge des Branntweinsteuergesetzes und speziell des Differentialsteuersystems angesehen werden muß. . . . . In den definitiven, nicht in den provisorischen Bestimmungen unseres Branntweinsteuergesetzes liegt also die Gefahr für die Weltmarktspreise."

— Die Todten stehen wieder auf! ruft die „Weser-Ztg." aus. Man glaubte ihn längst verlebt, wie den Staatsrath, den alten Volkswirthschaftsrath, und nun erinnert eine offiziöse Stimme daran, daß er noch am Leben ist. Der Gesetzentwurf, betreffend die Altersversicherung der Arbeiter, soll nämlich nach seiner Fertigstellung dem Volkswirthschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. Das ist eine Nachricht, die sehr eigenthümliche Empfindungen erwecken muß.

Leipzig, 8. Juli. Im Landesverraths prozeß betonen die Erkenntnißgründe, daß Klein's Geständnisse glaubhaft zu erachten seien, zumal unter Berücksichtigung der Umstände, unter denen die Geständnisse abgelegt seien. Alles, was Klein an Frankreich verrathen, wäre zum Wohle des deutschen Reiches einer fremden Regierung gegenüber unbedingt geheim zu halten gewesen. Klein habe gewußt, daß das französische Kriegsministerium seine Sendungen an Fleureuil und Schnäbele erhalte. Weitere Beweise für Kleins Schuld seien Schnäbeles Briefe. Greberts Schuld sei trotz Leugnens erwiesen, und zwar durch Aussagen Kleins und anderer Zeugen, sowie durch die Ergebnisse der Haussuchungen. Grebert sei im Dienst Fleureuils Agent der französischen Regierung gewesen und habe von dem Treiben Kleins volle Kenntniß gehabt, demselben auch bei Zeichnungen der Straßburger Befestigungen geholfen. Ferner sei er für Klein nach Mainz gereist. Die Behauptung Klein's, aus Patriotismus gehandelt zu haben, sei nicht zu beachten. Ein patriotischer Mann verrathe auch nicht ein fremdes Land, das ihm nichts zu Leide gethan und wo er Schutz gefunden. Klein blieb bei Verkündigung des Urtheils ruhig, während Grebert alle Fassung verlor.

Ausland.

Warschau, 8. Juli. Für die Behandlung der in Rußland Handel treibenden Ausländer kann der nachstehende Vorgang als charakteristisches Beispiel gelten. Bereits vor einigen Wochen hatten mehrere hiesige Geschäftsleute, ihrer Staatsangehörigkeit nach Ausländer, die Weisung erhalten, ihre Geschäftslokale zu schließen. Einer der Betroffenen hat nun auf seine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe die Erlaubniß erhalten, sein Geschäft bis zum Jahresschluß, d. h. bis Schluß der laufenden Gilden-Zugehörigkeit unbehindert fortzusetzen. (Pos. Ztg.)

Petersburg, 8. Juli. Dem aus den Dienstlisten gestrichenen General Bogdanowitsch, der eingestandenermaßen im Auftrage Katkoffs mit General Boulanger verhandelt hatte, ist der Aufenthalt an allen Orten untersagt worden, wo der Hof weilt. Ueber die politischen Umtriebe Katkoff's und Bogdanowitsch' soll, wie der „N. Fr. Pr." aus Petersburg telegraphirt wird, der Zar durch ein Schreiben Kaiser Wilhelm's aufgeklärt worden sein. In Folge dessen ist Tolstoi's Versuch, Katkoff die Rechtfertigung zu ermöglichen, resultatlos geblieben. — Katkoff hat ein schweres Magenleiden, angeblich ist die Erkrankung jedoch keine lebensgefährliche.

Belgrad, 8. Juli. Eine bevorstehende Versöhnung des Königs und der Königin von Serbien wird über Paris gemeldet. Dieselbe sei den freundschaftlichen Rathschlägen der Kaiser von Rußland und Oesterreich, sowie den Bemühungen des Ministerpräsidenten Ristic zu danken.

Sofia, 8. Juli. Hier herrscht ob der vollzogenen Fürstenwahl Jubel und Freude. Mit ungeheurer Aufregung erwartete die Bevölkerung das Eintreffen der Depesche, welche die Thatsache der erfolgten Wahl des Prinzen Ferdinand zum Fürsten melden würde. Kaum hatte der Draht die ersehnte Kunde gebracht, als auch schon auf den Straßen ein Extrablatt des bulgarischen Regierungsblattes „Swoboda" verkauft wurde, welches die Versicherung enthielt, daß Prinz Ferdinand die auf ihn gefallene Wahl bestimmt annehmen werde. Das Extrablatt, welches ferner genaue genealogische und biographische Notizen über den neuen Fürsten mittheilte, fand reißenden Absatz; die Druckerei der „Swoboda" ward von Hunderten belagert. Ein Telgramm der „Köln. Ztg." aus Tirnowa versichert, daß Prinz Ferdinand von Koburg nicht nur die Wahl annehmen, sondern auch durch Rußlands Weigerung sich nicht abhalten lassen werde, nach Bulgarien zu gehen.

London, 8. Juli. Ueber einen Aufstand in China meldet der „Standard". Darnach wollten in Changchau, nicht weit von Shanghai Leute, welche als Tasisten-Priester verkleidet waren, sich der Orte Changchau und Kiaugyin am Yangtste Kiang bemächtigen. 90 Verschwörer wurden in summarischer Weise hingerichtet. Nach späteren Nachrichten haben sich die geheimen Gesellschaften der Provinz Kiangsi erhoben. Ein Offizier und 11 Soldaten wurden enthauptet. Truppen sind nach dem Schauplatze der Unruhen abgegangen.

Provinzielles.

△ **Löbau,** 8. Juli. Auf Antrag des Herrn Rektor Heisig hierselbst sind die Sommerferien für die hiesige Stadtschule ausnahmsweise auf die Zeit vom 18. d. Mts. bis 6. August d. J. einschließlich gelegt worden.. — Gestern ist dem Lehrer Jendrzejewski hier die amtliche Mittheilung zugegangen, daß er vom 1. Oktober d. J. ab nach Niederreifenberg, Regierungsbezirk Wiesbaden, im Interesse des Dienstes versetzt ist. J. ist 62 Jahre alt und 39 Jahre im Schulamte thätig.

× **Löbau,** 8. Juli. Am 5. d. Mts. wurden nach der „Drewenz Post" von der hiesigen Strafkammer der Besitzer Gregor Kroplewski, der Tischlermeister Stefan Bienkowski und der Besitzer Johann Balcerowicz aus Krzeminiewo wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung mit je 1 Monat Gefängniß bestraft. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Nach der Reichstagswahl am 21. Februar 1887 hatten sich die meisten wahlberechtigten Einwohner von Krzeminiewo in dem dortigen Kruge versammelt, um über das Ergebniß der Wahl sich auszusprechen. Die Angeklagten, welche der polnischen Partei angehörten, waren dort ebenfalls erschienen und sprachen allen daselbst anwesenden polnischen Wählern für ihre rege Betheiligung an der Wahl ihren Dank aus und bekundeten denselben am meisten dadurch, daß sie mit Getränken, vorzugsweise mit Schnaps traktirten. Plötzlich wurden unter den polnischen Wählern auch der Hirt Jobs und der Schuhmacher Fagien aus Krzemieniewo sichtbar und beide nahmen, obgleich mit Eifer der deutschen Partei angehörend, an der Kneiperei der Polen sehr innigen Antheil. Sobald dieses der Angeklagte Kroplewski sah, warf er mit dem Ausrufe: „die Deutschen müssen von hier raus" den Jobs zu Thüre hinaus. Die beiden anderen Angeklagten theilten diesen Ausruf und Bienkowski vollführte außerdem noch mit der größten Schnelligkeit das Experiment des Kroplewski auch an dem Schuhmacher Fagien. Da dieses Verhalten der Angeklagten den öffentlichen Frieden zv gefährden drohte, da es geeignet war, beide Parteien zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufzureizen, zumal in Krzemieniewo die polnische und die deutsche Bevölkerung stets mit einander in Hader und Streit leben, an einem Wahltage aber die Gemüther mehr als sonst erregt zu sein pflegen, so wurde gegen die Angeklagten auf Grund des § 130 des St.-G.-B. Anklage erhoben.

§§ **Kulmsee,** 9. Juli. Am vergangenen Mittwoch ist der Bürgermeister Hr. Hartwich durch den Königl. Landrath Herrn Krahmer aus Thorn in sein neues Amt eingeführt worden. — Der hiesige Kriegerverein feiert morgen, Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittag, sein diesjähriges Siftungsfest in der villa nuova durch Konzert, Unterhaltungsspiele und Tanz.

Kulm, 8. Juli. Auf dem im Kulmer Kreise gelegenen, dem Bauunternehmer Herrn Reitz aus Thorn gehörigen Rittergute Rosenthal brach am Montag aus bisher unbekannten Ursachen Feuer aus, durch welches in kurzer Zeit 3 Scheunen mit Futtervorrath und Geräthen in Asche gelegt wurden. (K. Krsbl.)

Dirschau. Ein hiesiges Ehepaar lebte 17 Jahre friedlich zusammen. Von da ab aber stellte sich Uneinigkeit ein; der Mann wollte das Haupt sein und befehlen, die Frau aber die Krone und dasselbe Recht haben, wie der Gatte. Die Folge war, daß es zu Handgreiflichkeiten kam und die Frau mit der fünfjährigen Tochter das Haus verließ, um in einer großen Stadt ein eigenes Geschäft zu gründen. Der Mann behielt den etwas älteren Knaben und lebte von nun an mit diesem auch allein. Jetzt nach 14 Jahren, schreibt die „Dirsch. Ztg.", kommt die Frau mit der Tochter, die in der Zeit groß geworden, um den Gatten und Vater zu besuchen. Hierbei gab es nun viele Auseinandersetzungen, wobei die Gatten schließlich einsahen, daß ein Jeder von ihnen Schuld gehabt hatte. Der Man hatte für seine Frau trotz ihrer langen Abwesenheit ein kleines Vermögen erspart, und auch nach seinen Tode ihr die Wittwenpension zugedacht.

× **Elbing,** 8. Juli. Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich ein in der Junkerstraße wohnhafter Ingenieur der kaiserl. österreichischen Marine, Namens Emil D., erschossen. Derselbe war seit Januar auf der hiesigen Schiffsbauwerft resp. bei dem Bau der Torpedoboote thätig. In einem verschlossenen Brief, den der unglückliche, erst 29 Jahre alte Mann hinterlassen, dürften die Gründe der That ersichtlich sein. Bis zur Stunde ist nach der „Altpr. Ztg." über dieselben noch nichts bekannt.

Inowrazlaw, 8. Juli. Ueber einen Prozeß wegen 5 Pfennig berichtet der „Kuj. Bote:" Im Frühjahr 1885 fragte der Sattlermeister K. in Kruschwitz die Gastwirth St.-schen Eheleute daselbst, wie viel er ihnen überhaupt schuldig sei, worauf die Frau St. in Gegenwart des Klägers das auf einer Tafel verzeichnete Konto des K. prüfte und demselben erklärte, daß er ihr noch 1,25 M. verschulde, welchen Betrag K. an die St.'schen Eheleute sofort bezahlte. Im Dezember 1885 beantragte St. den Erlaß eines Zahlungsbefehls bei dem hiesigen Amtsgerichte gegen K. in Höhe von 5 Pfennigen für einen am 27. November 1884 entnommenen Kornus. K. erhob gegen diesen Zahlungs-Befehl rechtzeitig Widerspruch, worauf St. wegen dieser 5 Pfennige die Klage anstellte. Der Termin wurde, da die Parteien in Kruschwitz wohnen, vor der königlichen Gerichtstags-Kommission in Kruschwitz anberaumt. Sei es nun, daß Kläger sich darüber ärgerte, daß Beklagter gegen den Zahlungs-Befehl Widerspruch erhoben oder sei es auch aus anderen Gründen, genug, der Kläger übergab die Sache einem Rechtsanwalt des hiesigen Gerichts, welcher die Aufhebung des in Kruschwitz anstehenden Termins und Anberaumung eines solchen bei dem hiesigen Gerichte beantragte, welcher auch erfolgte. In dem hier anstehenden Verhandlungstermin wandte nun Beklagter ein, daß er die hier eingeklagten 5 Pfennige an den Kläger, als er ihn gefragt, was er ihm überhaupt noch verschulde, bezahlt habe; Beklagter berief sich hierbei auf das Zeugniß des Gastwirths S. in Kruschwitz, welcher denn auch bekundete, daß der Sachverhalt so gewesen, wie er eben angegeben. Kläger wurde hierauf mit seiner Klage wegen der 5 Pfennige unter Kostenlast abgewiesen, indem der Richter in den Urtheilsgründen hervorhob, daß Kläger bei Zahlung der 1,25 M. seitens des Beklagten das ganze Konto desselben habe aufnehmen müssen, um nachzuweisen, daß er überhaupt mehr als 1,25 M. vom Beklagten zu fordern habe. Da er dies nicht gethan, so sei anzunehmen, daß auch die hier eingeklagten fünf Pfennige in den 1,25 M. enthalten seien. Bei dieser Entscheidung beruhigte sich Kläger nicht, legte vielmehr gegen dieselbe die Berufung ein, dieselbe damit rechtfertigend, daß Beklagter zwar seine Schuld im April 1885 beglichen, nach dieser Zeit aber den Kornus für 5 Pfennige entnommen habe. Die Berufung wurde zurückgewiesen, da in der Begründung derselben eine Klageänderung erblickt wurde. Die Kosten, die wegen dieser 5 Pfennige entstanden sind, betragen einschließlich der Gerichtskosten etwas über 50 M., und zwar für den Zahlungs-Befehl 1 M. 25 Pf., die Gebühren und Auslagen des klägerischen Anwalts in 1. Instanz 7 M., in 2. Instanz 12 M. Hierzu treten noch die Auslagen des Beklagten und die Gerichtskosten.

Bromberg, 7. Juli. In vergangener Nacht kollidirte auf dem hiesigen Bahnhofe der von Thorn bezw. Schulitz mit Schwellen schwer beladene Güterzug mit einem Rangirzug. Die Maschine und mehrere Wagen sind stark beschädigt worden. Zur Herstellung des Geleises und Wegschaffung der beschädigten Wagen war eine große Anzahl Arbeiter bis heute gegen Mittag thätig. Der Zusammenstoß soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Güterzug über den Merkpfahl hinaus gefahren sein soll; den Rangirer des Zuges soll eine Schuld aber auch insofern treffen, als er während des Einlaufens des Zuges rangirte, was nicht gestattet ist. (D. Z.)

Posen, 8. Juli. An die Ansiedelungskommission ist das Gut Chlendowo im Kreise Gnesen, welches 521 Hektaren umfaßt, bisher stets in polnischen Händen war, zuletzt Herrn Bonkowski gehörig, verkauft worden. — Das Vorwerk bei Rakwitz, welches 500 Morgen umfaßt, und bisher dem Staatsanwalt Kube in Glogau gehörte, ist für 75 000 M. von Herrn L. v. Kurnatowski angekauft worden. Dasselbe ist bisher stets in deutschen Händen gewesen. — Das Rittergut Bialezyn, Kreis Obernik, bisher dem Rittergutsbesitzer Herrn Louis Gollandt gehörig, ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von 335 000 M. in den Besitz des Herrn Mothes aus der Niederlausitz übergegangen. — Im Wege gerichtlicher Subhastation ist das Vorwerk Biechowka im Kreise Wreschen, welches den Rakowski'schen Erben gehörte, für den Preis von 32 000 M. in den Besitz des Herrn Trips in Schroda übergegangen.

Posen, 8. Juli. Zwei polnische Geistliche, gegen deren Erneunung zu Pfarrern in bestimmten Orten der Oberpräsident der Provinz Posen Einspruch erhoben hatte, der frühere Seminardirektor Dr. Kubovicz und der Probst Dr. Wartenberg, haben am 4. d. M. definitiv eine Anstellung als Pfarrer in anderen Orten erhalten.

Ein Stückchen Poesie aus dem Leben unseres Kaisers,

ein Moment zarten, sinnigen Empfindens leuchtet uns aus einem Briefe des Monarchen heraus, der, obwohl von Weihnachten 1871 stammend, doch jetzt erst in die Oeffentlichkeit gelangt. Er erscheint zugleich in Begleitung eines seltsam

---

— — Frau Marie hat am nächsten Tage etwas zu besorgen, sie geht die Leipzigerstraße herunter, vor den Schaufenstern der Buchhandlungen drängen sich die Neugierigen — auch sie bleibt stehen, es sind neue Momentphotographien von dem Sommerfeste der Kunstakademiker im Schloßgarten zu Schönholz ausgestellt. Plötzlich fährt sie erschrocken zusammen, sie traut ihren Augen nicht, ihre Blicke haften nur an dem einen Bilde, Röthe und Bläße wechselten auf ihrem Gesicht — und der kleine Fuß stampft empört das Pflaster — dann, nachdem sie sich gefaßt, tritt sie in den Laden und kauft eine der Photographien, eine ganz bestimmte. Das Pärchen sitzt beim Mittagbrod. „Fritz, hast Du denn Tante Balbine besucht, wie ich fort war?" — „Nein, mein Mäuschen, leider nein, sie hat ja auch Sommerwohnung in Pankow." — „Aber das hätte Dich doch gerade verlocken sollen — ein hübscher Spaziergang, ihr hättet von Pankow nach Schönhausen oder Schönholz wandern können!" — „Ach, Kind, danach stand garnicht mein Sinn, ich bin ja überhaupt aus Berlin nicht herausgekommen!" — „Nicht?!" In dem einen Wort lagen versteckte Thränen, lagen Zorn und Wuth. „Und hier?" Eine Photographie flog auf den Tisch. Fritz verstand zuerst nicht recht. „Hier, hier;" — ihr Finger deutete auf eine Stelle. Himmel, Fritz hätte in die Erde sinken können, das Zigeunerlager vom Künstlerfest, die hübschen Gruppen, die er sich so oft angesehen, und im Hintergrunde, am Rande des Waldes, einige nicht kostümirte Zuschauer, er darunter, nicht allein, an seinem Arme eine schlanke Blondine, ihn anlächelnd, ganz vertraulich. Fritz stammelt etwas von „perfider Aehnlichkeit" und dergleichen, von thörichten Photographen, die was Besseres thun können — Frau Marie aber will ihre Rache ganz auslassen, ein findiger Gedanke durchschießt ihren Kopf. „Leugne nicht erst, Fritz", ruft sie, „ich habe ja noch mehr!" — Da war er vollständig zerknirscht — aber in seinem Jnuern stürmte es, wenn er jetzt einen dieser wanderlustigen Photographen zur Hand gehabt hätte. — Berlin wäre um einen Mord reicher. — Was wetten wir, daß Frau Marie im nächsten Sommer nicht ohne ihren Fritz verreisen wird? — „Und das hat mit seinem Kasten der Photograph gethan." — —

Ein seltsames, häufig sehr originelles Leben entwickelt sich jetzt in den sogenannten „Sommerfrischen um Berlin". Wer lacht da? — Ja, um es zu wiederholen — in den Sommerfrischen um Berlin! Kein einziger dieser Orte hätte es sich wohl träumen lassen, daß er noch einmal den Charakter eines Erholungs-, und womöglich den eines Bade-Ortes annehmen würde. Aber besucht sie einmal gegenwärtig gegen Abend diese Flecken im Westen und Südwesten der Stadt, im Grunewald oder an der Spree liegend — Wilmersdorf, Schmargendorf, Halensee, Friedrichshagen und wie sie alle noch heißen. Wenn Ihr nicht wüßtet, daß Ihr im Weichbilde der Hauptstadt wäret, Ihr würdet denken, Euch in einem thüringischen Badeorte zu befinden — abgesehen natürlich von der Natur! Auf den Dorfstraßen ein vollständiges Badeleben — Damen in eleganten Toiletten und in bequemen Kostümen, Kinder im verdrehtestem Aufputz, Knaben und Mädchen sich lustig in den kleinen Vorgärten in ihren Hängematten schaukelnd, Musik, Lachen, gegenseitiges Kennen und Begrüßen, Plaudern und Scherzen, am Abend dann allgemeine Wallfahrt nach der Haltestation der Ringbahn — in dichten Schaaren entströmen die Väter, Gatten, Brüder, Söhne den Waggons, ein frohes Begrüßen, ein munteres Erzählen das Abendbrod wird im Freien eingenommen, dann vielleicht noch ein Spaziergang nach dem Walde, an den Fluß, „Herz, mein Herz, was willst Du mehr?" — Denn am frühen Morgen geht's ja wieder hinein in die dumpfe Stadt, wo die Bureaus und Komtoirs, die Ateliers und Läden der fleißigen Arbeiter harren, die sich den ganzen Tag darauf freuen, am Abend dem Bann, dem Qualm der großen Stadt zu entrinnen. Man glaube nicht etwa, daß diese Sommerwohnungen billig sind — Gott bewahre; das kleinste Stübchen kostet sicherlich monatlich über vierzig Mark und meistentheils müssen dabei noch die eigenen Sachen mitgebracht werden. Aber man hat doch frische Luft und ein paar Bäume, man hört die Vögel singen und man sieht zuweilen einen Laubfrosch hüpfen, für all' diese Naturgenüsse ist der Berliner äußerst dankbar und er befolgt sein Sprüchwort recht gut: „Etwas ist besser wie garnichts!" — Außerdem munkelt man von einigen Verlobungen, welche im vorigen Sommer in Tempelhof und Mariendorf passirt sein sollen, und nun — doch nein, das ist wohl nur Entstellung, daß diesmal Tempelhof und Mariendorf überfüllt sein sollen — — —!!

stillen Idylls, das sich inmitten tosender Kriegsstürme abspielt. Major a. D. v. Wald-Zedtwitz, der rasch beliebt gewordene fruchtbare Schriftsteller, veröffentlicht in dem soeben erst fertiggestellten neuesten Heft des „Humoristischen Deutschland“ seine Selbstbiographie. Er spricht von seiner Theilnahme am Kriege von 1870 bis 1871 und erzählt u. A.: Ich focht an der Spitze meiner Kompagnie am Tage von Mars la Tour. In der Zeit von einer Stunde lagen 170 Mann derselben todt und lebendig, aus schweren Wunden blutend, ich zählte deren fünf, auf der Wahlstatt. Um 4 Uhr Nachmittags traf mich die erste Kugel und Abends um 10 Uhr die letzte. Beim Morgengrauen trug man mich auf meinem Mantel zum Verbandsplatz und beim Erwachen der Sonne in das kleine Städtchen Gorze, seit gestern ein Riesenlazareth, ein Massengrab, das vollendete Bild des Krieges mit all' seinem Greuel und seiner Erhabenheit. Da lag ich in einem Kaufmannsladen auf Stroh, unverbunden bei dem stelzfüßigen französischen Invaliden Antoine, dem Tode nahe. Des Wirthes zartes Töchterlein stellte eine rothe Rose an mein Lager — und sieh, mein lieber Freund, da kam mitten im Kriegsgewühl, wie ein Gott der Schlachten, am Tage nach Gravelotte mein König und Herr durch das Städtchen. Endloser Jubel — Schluchzen der Wonne — ungeblasene Jubelfanfaren! Sein Heldenblick streifte mein Lager. Da erfaßte mich's. Himmelhohe Begeisterung schwellte mein jetzt wieder lebhafter schlagendes Herz, ich schickte meinem König als Siegesgruß für die gewonnene Schlacht die blühende Rose. Er wußte nicht, woher sie kam, das kriegerische Menschengewühl hatte alle Zeichen, die auf den todesmatten Offizier schließen ließen, verwischt. Und doch hat er mich herausgefunden, wenn auch erst nach einem Jahr. Als mein treues Weib, das mich in Frankreich pflegte, in Folge der Anstrengungen gestorben war, und ich nun allein mit dem Kinde Weihnacht feiern mußte, da schickte Höchstderselbe mir ein Bild mit einer im Rahmen eingelassenen silbernen Rose und einem Briefe dieses herrlichen Wortlauts: „In dankbarster Erinnerung an den Mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet in Gorze am 19. August 1870 Mir eine Rose nachsandten, als Ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war — sende Ich das beikommende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten und wie dankbar Er Ihnen bleibt. Weihnachten 1871. (gez.) Wilhelm Rex. 22./12. 71.“

Lokales.

Thorn, den 9. Juli.

— [Auszeichnung.] Dem Major a. D. Weise, bisher à la suite des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 und Platzmajor in Spandau, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

— [Personalien.] Der bisherige kommissarische Kreis-Schulinspektor und Seminarlehrer Michael v. Coellen in Dirschau ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden, ferner ist der bisherige Erste Seminarlehrer Joseph Freundgen in Graudenz zum Seminar-Direktor ernannt und ist demselben das Direktoriat des Schullehrer-Seminars zu Paradies verliehen worden.

— [Privilegium.] Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Anleihescheine des Kreises Thorn im Betrage von 610 000 Mk.

— [Ueber den Ferienurlaub der Beamten der Staatseisenbahnverwaltung] hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten ein Reskript erlassen, in welchem er die Präsidenten und Betriebsdirektoren auffordert, die Gesuche in Rücksicht auf den Dienst in allen Fällen sowohl hinsichtlich des Bedürfnisses wie der Dauer des erbetenen Urlaubs sorgfältig zu prüfen. Die Wahrnehmung, daß namentlich jüngere Beamte wegen geschwächter Nerven und allgemeiner Körperschwäche u. s. w. sich den Geschäften zu entziehen genöthigt sind, veranlaßt den Minister, darauf aufmerksam zu machen, daß es ebenso wie bei der ersten Einstellung auch vor der definitiven Uebernahme der jüngeren Beamten in den Dienst sehr eingehender Prüfung bedarf, ob die Beamten sich eines Gesundheitszustandes erfreuen, welcher erwarten läßt, daß sie den erheblichen Anstrengungen des Eisenbahndienstes in jeder Hinsicht gewachsen sein werden. Liegen Umstände vor, welche diese Erwartung ausschließen oder mindestens zweifelhaft machen, so würde von der Belassung der Betreffenden im Staatseisenbahndienste oder von ihrer definitiven Uebernahme in denselben abgesehen werden müssen.

— [Landwirthschaftliches.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Mittheilungen über den Stand der Saaten und der Ernte-Aussichten in der preußischen Monarchie. Bezüglich des Regierungsbezirks Marienwerder heißt es: „Die Wintersaaten sind im Allgemeinen gut in das Frühjahr gekommen und haben sich kräftig weiter entwickelt. Der jetzige Stand des Winter- und Sommergetreides kann im Großen und Ganzen als ein guter bezeichnet werden. Die Kleefelder zeigen im Allgemeinen einen schlechten Stand. Die Zuckerrüben sind fast allgemein, die Kartoffeln hier und da im Wachsthum zurückgeblieben.

— [Zum Versand der Eier] schreiben die „Westpr. Landw. Mitthl.“: „Bei den bisher gebräuchlichen Methoden glückte es aber nur selten, das Zerdrücken eines oder auch einiger Eier in der Kiste zu verhüten und wenn diese auch in Stroh oder Häcksel eingepackt wurden, so passirte es auch mitunter, daß man sich eines dumpfigen Materials bediente. Dann aber ziehen die Eier sofort den dumpfen Geruch an und sind zum Genuß unbrauchbar. Um diese Uebelstände zu vermeiden, hat man nun in England Eierkisten konstruirt, in welchen viele schwache Federn aus Stahl so angebracht werden, daß immer je drei gegen einander gerichtet sind. Nun schiebt man immer je ein Ei zwischen diese drei Federn, welche dann dasselbe auf seinem Platz unverrückt festhalten. Da kein Ei das andere unmittelbar berührt und jeder die Kiste treffende Stoß durch die federnden Stahlbänder gebrochen wird, so ist der Transport ein ganz gefahrloser und sicherer. Es sind derartig versandte Eier sogar auch mit bestem Erfolge zum Ausbrüten verwendet, während es sonst doch bekannt ist, daß aus den mit der Bahn verschickten Eiern meist nur sehr wenig junge Hühner ausgebrütet werden.“

— [Zur Hörfähigkeit der Eisenbahnbediensteten.] Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist es nicht zu verkennen, daß unter Umständen das Mißverstehen oder Ueberhören von dienstlichen Befehlen oder akustischen Signalen für die Betriebssicherheit ebenso gefährlich sein kann, wie das Nichterkennen optischer Signale. Der Minister erachtet deshalb eine fortgesetzte Ueberwachung der Hörfähigkeit des im äußeren Eisenbahnbetriebe beschäftigten Beamten und Arbeiterpersonals um so mehr für geboten, als nach den bisher veröffentlichten Ergebnissen ärztlicher Untersuchungen anzunehmen sei, daß einzelne Klassen von Bediensteten, insbesondere das Lokomotivpersonal, in Folge der Natur des betreffenden Dienstes häufigeren Ohrenerkrankungen und Schwächungen des Hörvermögens unterworfen seien.

— [Ueber Todesfälle in Folge von Blitzschlag] wird der „Dzg. Ztg.“ gemeldet:

Osterode, 7. Juli. Bei dem gestern stattgehabten schweren Gewitter ist ein Lehrer aus den Mühlener Gütern auf dem Nachhausewege vom Blitze erschlagen worden, während ein den Verunglückten begleitender Kollege mit dem Schrecken davon kam.

Im Kreise Stolp wurde am 6. ebenfalls ein Mann vom Blitz erschlagen, und zwar ein Eigenthümer, der auf seinem Felde vom Gewitter überrascht wurde und sich unter einen Baum geflüchtet hatte.

Stallupönen, 6. Juli. Gestern Abend hatten wir ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, der die lechzenden Fluren erfrischte. In Milluhnen wurde gestern Abend ein Mann vom Blitz erschlagen.

— [Krieger-Verein.] Der Krieger-Verein in Briesen feiert morgen, Sonntag, den 10. d. M., sein diesjähriges Stiftungsfest. Seitens des hiesigen Kriegervereins werden an den genannten Feste 83 Mitglieder mit der Fahne und einem Theil der Kriegerkapelle (12 Mann) theilnehmen.

— [Den Löschmannschaften,] welche bei dem am vergangenen Sonnabend stattgefundenem Brande in der Seglerstraße thätig gewesen sind, wird die Entschädigung Montag den 11. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Büreau des Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein ausgezahlt werden.

— [Vermißt] wird seit dem 7. d. Mts. der Maurergeselle Julius Hiller. Derselbe war durch Herrn Bauunternehmer v. Kobielski auf der Enceinte beschäftigt, hat am 7. Morgens noch bei seiner Schwester das Frühstück eingenommen und ist seitdem verschwunden. H. war ein sehr ordentlicher junger Mann, wahrscheinlich ist ihm ein Unglück zugestoßen. H. ist 21 Jahre alt und war mit einem Maurer-anzug und mit Pantoffeln bekleidet.

— [Gefunden] auf Bromberger Vorstadt eine Hornbroche mit blauem Einsatz. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,88 Meter.

Kleine Chronik.

* Greifswald, 6. Juli. Heute Morgen erschoß in Koitenhagen (Dorf bei Greifswald) Dr. Hartwig, cand. med., im Duell den Stud. Schmitz, Mitglied des akademischen Turnvereins „Teutonia“. Dr. Hartwig war früher aktiv im Korps „Borussia“, letzter Zeit Paukarzt des Korps „Baltia“ in Greifswald.

* Aus der allgemeinen Musikzeitung von Otto Leßmann, Nr. 27, den 1. Juli 1887. Ein neues künstlerisches Unternehmen wird im nächsten Winter durch Vermittelung der Konzertdirektion Hermann Wolff in's Leben treten und zwar eine Streichquartett-Genossenschaft, an deren Spitze die bekannte Violin-Virtuosin Marie Soldat steht, und welches vollständig von jungen Künstlerinnen gebildet wird, die aus der königl. Hochschule hervorgegangen und bereits mit Erfolg aufgetreten sind. Frl. Soldat übernimmt die erste Violine, Frl. Agnes Tschetschulin, eine junge Finnländerin von hervorragendem Talent aus der Joachim'schen Schule, die zweite Violine, die bereits oft genannte Violinvirtuosin Frl. Gabriele Roy, französischer Herkunft, die Bratsche, und Miß Campbell, von Prof. Hausmann ausgebildet, spielt das Cello. Das Quartett wird in Berlin im Winter 3 Soireen veranstalten und außerdem eine größere Konzerttournee durch Deutschland machen.

* Eine furchtbare Katastrophe in Ungarn. Am 4. d. Mts. fand wie alljährlich ein Lehrkursus des Cavallerie-Pionierdienstes für das Honved-Husaren-Regiment in Jaszbereny statt. An dem diesjährigen Kursus nahmen 65 Husaren mit der entsprechenden Anzahl von Unteroffizieren Theil. Den Unterricht leiteten Offiziere unter der Aufsicht und Mitwirkung des Honved-Husaren-Oberlieutenant Szakacs. Dieser erklärte die praktische Verwendung des Dynamits bei der Sprengung größerer Objekte an einer Batterie, wobei sich die mit der Batterie verbundene Zündschnur entzündete und die Batterie explodirte. Oberlieutenant Szakacs, dessen Gesicht in Stücke gerissen wurde, starb auf der Stelle. Oberarzt Dr. Koller, welcher beim Vortrage zugegen war, büßte gleichfalls sofort das Leben ein. Dem Lieutenant Hübner wurde das linke Bein entzweigerissen. Später amputirten ihm die Aerzte das Bein, wobei Hübner bei voller Besinnung eine fast unglaubliche Kaltblütigkeit zur Schau trug. Er rauchte eine Cigarrette! Es war die letzte in seinem Leben, denn eine Stunde später hauchte er sein junges Leben aus. In einer Entfernung von vierzig Schritt von der aufgestellten Batterie ritt ein Husar im Hofe der Kaserne. Er wurde durch die Explosion sammt dem Pferde in die Luft geschleudert, das Pferd kam mit einigen leichten Verletzungen davon, der Reiter fiel todt zu Boden. Sieben Husaren des Kursus blieben todt auf dem Platze; zehn Husaren starben im Laufe des Nachmittags an den Folgen der erlittenen schrecklichen Verletzungen. Weitere zweiundvierzig Husaren, darunter mehrere Unteroffiziere, wurden durch die fürchterliche Explosion in solchem Maße verletzt, daß nur geringe Hoffnung für ihr Aufkommen vorhanden ist. Die Leichen der getödteten Soldaten sind fast ohne Ausnahme auf die furchtbarste Art verstümmelt. An den verwundeten Husaren mußten sofort an Ort und Stelle mehrfache Amputationen vorgenommen werden. Die traurige Arbeit ging wegen Mangel an Aerzten nur langsam von statten und war in mehreren Fällen eine vergebliche, da die Amputirten bald nach der Operation starben. An zwei Leichen ist äußerlich keine Verletzung wahrnehmbar. Dieselben schienen in Folge des ungeheuren Druckes der Luft erstickt zu sein. Mehrfach wurde behauptet, daß die Katastrophe durch eine Unvorsichtigkeit des instruirenden Offiziers Szakacs herbeigeführt worden sei, der mit der Batterie hantirte, ohne dieselbe untersucht zu haben und so wie sie nach der letzten Uebung stehen geblieben war. Er soll eine sogenannte Piguetfortschnur schlecht angezündet und von sich geschleudert haben. Die Schnur fiel in einen Dynamitbehälter und ein halbes Kilogramm Dynamit explodirte.

* Ein eigenartiges Duell. Einem kürzlich in London erschienenen Buche „Duelling days in the army“ von W. Douglas entnehmen wir folgende Duellgeschichte aus dem Anfang der zwanziger Jahre: Der Militärarzt Dr. Young unternahm mit mehreren Damen eine Spazierfahrt auf der Themse nach Vauxhall und blies dabei — er war offenbar im poetisch-verliebter Stimmung — die Flöte. Bald bemerkte er, daß ein Boot, in welchem sich Offiziere mit mehreren Damen befanden, dem seinen hartnäckig folge und da es ihm schien, daß sein Flötespiel den Offizieren großes Vergnügen mache, hörte er — egoistisch genug — ohne weiteres mit seinem Musizieren auf. In grobem Tone herrschte ihn einer der Offiziere mit der Frage an, warum er nicht mehr auf der Flöte blasen wolle. „Weil's mir so gefällt,“ erwiderte Dr. Young. „Und mir gefällt das nicht,“ rief der andere. „Sie werden sofort welterspielen oder ich kentere Ihr Boot und werfe Sie in's Wasser.“ Dr. Young, der nicht schwimmen konnte setzte, der Noth gehorchend und nicht dem eigenen musikalischen Drange, die Flöte an die Lippen und blies, so schön wie er noch nie geblasen, bis Vauxhall. Dann sprang er ans Land, half seinen Damen aussteigen und wandte sich dann an den Offizier, dem sein unglückseliges Flötenspiel so außerordentlich gefallen, mit folgenden Worten: „Mein Herr! Um meiner und Ihrer Gesellschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, habe ich Ihrer frechen Zumuthung Folge geleistet. Jetzt aber verlange ich Genugthuung von Ihnen. Wenn Sie den Muth haben, werden Sie sich morgen an diesem Orte — dabei wies Dr. Young nach einer entlegenen Allee — einfinden. Wir werden uns hier auf Säbel schlagen. Ich will, daß die Geschichte ganz unter uns bleibe und halte deshalb Sekundanten für überflüssig.“ Der Offizier nahm die Herausforderung an und erschien zur festgesetzten Stunde in der Allee. Auch der Arzt hatte sich pünktlich eingefunden. Nicht wenig überrascht war jedoch der Offizier, als Dr. Young aus seiner Tasche eine — Pistole hervorholte und nach seinem Kopfe zielte. „Was soll das heißen?“ schreit der Offizier, „wir sind doch übereingekommen, uns auf Säbel zu schlagen!“ „Ganz richtig,“ entgegnete der Doktor; es handelt sich auch nur um eine kleine Vorübung. Sie werden nämlich sofort ein bischen Menuett tanzen, ich werde Ihnen dazu auf meiner Flöte aufspielen. Falls Sie es unter Ihrer Würde halten, auf meinen Wunsch einzugehen, schieße ich Sie nieder.“ „Das ist ein heimtückischer Hinterhalt! Das ist Mord!“ Der Doktor blieb ungerührt. „Tanzen oder sterben!“ war seine Antwort. Und der Offizier zog es vor zu tanzen; er tanzte und tanzte eine geschlagene Viertelstunde lang. Dann steckte Dr. Young seine Flöte wieder ein und sagte zu dem Offizier, der sprach- und athemlos dastand und ihn mit wüthenden Blicken ansah: „Jetzt, mein Herr, sind wir quitt. Sie haben mich gestern zum Blasen, ich habe Sie heute zum Tanzen gezwungen. Wenn Sie sich schlagen wollen, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Aber nur vor Zeugen. Auf Wiedersehen!“ Und dabei blieb's.

* Nachahmenswerth. Aus den Hauptstraßen Berlins sind die „Damen der Halbwelt“ pünktlich mit dem 1. Juli verschwunden. Es ist denselben ein strenge Verordnung zugegangen, in welcher die Straßen, die sie zu meiden haben, genau bezeichnet sind: Friedrichstraße, Leipzigerstraße, Charlottenstraße, Königsstraße, die Linden ꝛc. Selbst in offenen Wagen dürfen sie die Straßen nicht passiren. Alle Theater, Kroll, der Zirkus, der Ausstellungspark sind ihnen verboten.

Submissions-Termin.

Königl. Oberförsterei Schulitz. Holzverkauf am 15. Juli, Vormittags 10 Uhr, in Räschke's Hotel.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf von 55000 Stück alten Ziegelsteinen. **Termin 12 Juli, Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort an Lünette I.**

Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2. Vergebung der Lieferung von Mauerlatten, Rundhölzern, Brettern, Schalen ꝛc. **Angebote bis 10. Juli.**

Königl. Garnisonlazareth hier. Vergebung der Arbeiten zur Herstellung neuer Stufenbeläge der Haupttreppe im Mittelbau des hiesigen Garnisonlazareths. Angebote bis 14. Juli, Vorm. 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 9. Juli sind eingegangen: Wolf Bromberg von Bromberg-Kaszemiersz an Verkauf Thorn 1 Traft, 1823 Kiefern-Mauerlatten, 1110 Eichen-Stabholz, 7402 Schock Bandstöcke; Leib Weliczker von Bück-Sokal an Ordre Danzig 2 Traften, 114 Eichen-Plançons, 535 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 766 runde, 490 doppelte und 658 einfache Eichen-Schwellen, 109 Kiefern-Sleeper, 12299 Eichen-Stabholz; K. Grodner von Grodner-Simjatysz an Verkauf Thorn 2 Traften, 933 Kiefern-Rundholz, 106 Kiefern-Balken, 87 doppelte und 238 einfache Kiefern-Schwellen, 5 doppelte und 265 einfache Eichen-Schwellen,; J. Silberfarb von Klugsberg-Wyszogrod an L. Goldhaber-Danzig 5 Traften, 47 Eichen-Plançons, 965 Kreuzhölzer, 10 gesägte Kreuzhölzer, 275 Eschen-Rundholz, 183 Birken-Rundholz, 301 Kiefern-Rundholz, 617 Elsen, 1891 Kiefern-Balken, 4927 einfache Kiefern-Schwellen, 2202 doppelte und 11398 einfache Eichen-Schwellen, 634 Kiefern-Sleeper; B. Jlewitzki von Wolowelski und Buttkowski-Pinsk an Ordre A. B. Grünberg-Danzig-Schulitz 4 Traften, 27684 doppelte und einfache Kiefern-Schwellen, 3 einfache Eichen-Schwellen, 2 Kiefern-Mauerlatten, 203 Kiefern-Sleeper, 27 Timber.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Juli.

			8. Juli.
Fonds: gedrückt.			
Russische Banknoten		178,40	180,15
Warschau 8 Tage		177,80	179,70
Pr. 4% Consols		106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		56,20	57,20
do. Liquid. Pfandbriefe		51,00	52,50
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,40	97,30
Credit-Aktien		451,50	451,50
Oesterr. Banknoten		160,70	160,90
Diskonto-Comm.-Antheile		195,00	195,90
Weizen: gelb	Juli	185,70	185,50
	September-Oktober	163,70	163,70
	Loco in New-York	$88\frac{1}{2}$c	88c
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Juli-August	122,00	122,20
	September-Oktober	125,20	125,20
	Oktober-Novomber	126,50	126,70
Rüböl:	Juli	46,60	46,60
	September-Oktober	46,60	46,60
Spiritus:	loco	66,70	66,80
	Juli-August	66,20	66,80
	September-Oktober	67,30	67,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Juli.

(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	65,50	Brf.	65,00	Geld	65,00	bez.
Juli	65,75	„	65,00	„	—,—	

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 9. Juli 1887.

Wetter warm.
Weizen sehr geringes Geschäft, 127 Pfd. hell 180 M., 129 Pfd. hell 181 M.
Roggen, 121 Pfd. 110 M., 123/4 Pfd. 112 M.
Erbsen, Futterwaare 98—103 M., Mittelwaare 104—109 M.
Hafer, 87—98 M.

Danzig, den 8. Juli 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter trübe. Wind: Nordwest.

Weizen. Auch das heutige Geschäft bewegte sich bei allgemeiner Kaufunlust in sehr engen Grenzen. Es sind nur zwei kleinere Partieen gehandelt und erzielte inländischer Sommer- 134 Pfd. Mk. 181, polnischer zum transit fein hochbunt 131 Pfd. Mk. 153.

Roggen bei kleinem Angebot und mäßiger Frage unverändert. Bezahlt ist für inländischen 127 Pfd. Mk. 110, für polnischen zum transit 128 Pfd. Mk. $85\frac{1}{2}$.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 110/11 Pfd. Mk. 94, große gelb 114/5 Pfd. Mk. 103, bessere 113 Pfd. Mk. 103, mit Geruch 113 Pfd. Mk. 100 per Tonne.

Hafer inländischer Mk. 98, Mk. 99 per Tonne.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Tirnowa, 9. Juli. Nach einer eingetroffenen Antwort des Koburgers nimmt derselbe dankend die Wahl an, und wird in Bulgarien eintreffen, sobald die Wahl die Billigung der Pforte und die Anerkennung der Mächte erhalten haben wird. Das Ministerium beschloß zu demissioniren.

Bekanntmachung.

Die Preise für die Mauersteine werden von heute ab erhöht und zwar: die erste Klasse von 22 M. auf 24 M. und die zweite Klasse von 20 M. auf 21 M.

Thorn, den 9. Juli 1887.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung der Wäschefabrik **M. Sternfeld** in Bielefeld von 492,85 Mk. Termin auf den

26. Juli 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 6. Juli 1887.

Piernitzki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Thorner Dampfmühle Neustadt.

Der Verkauf

unserer

Mehlprodukte,

in größeren Posten als auch im Kleinverkauf, hat begonnen.

Vorschuß-Verein e. G.

Concess. Wasser-Heil-Anstalt

zu **Wolgast.**

Diätet. Naturheilmethode gegen noch so veraltete Leiden! **Große Erfolge!**

H. L. Kunz,

Uhrmacher, Thorn, Elisabethstr. 264/65.

Billigste Bezugsquelle von **Regulatoren,** 14 Tage gehend, schon von 20 Mk. an, sowie **Wand- und Taschenuhren** zu sehr billigen Preisen. **Reparaturen** stets billig und gut. Auch ist von heute ab stets eine **gute und billige Cigarre und Cigarrette** bei mir zu haben.

Eine Schankwirthschaft verb. mit Material- u. Colonialwaaren-Handlung

(mit Ladeneinrichtung 2c.) in einer kleinen Stadt in bester Lage, hart an der Weichsel und Eisenbahnstraße gelegen, ist auf mehrere Jahre für 450 Mk. jährliche Miethe **zu verpachten.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

WÄSCHE-FABRIK

von

Dobrzyński & Co.

Breitestr. 446/47

empfehlen in der größten **Auswahl** und zu sehr billigen **Preisen:**

Knaben-Tricotanzüge

Tricot-Kleidchen

in verschiedenen Größen,

Herren-Piquee-Westen

in coul. und weiß à **5,00 Mk.**

Oberhemden

nach Maß

unter Garantie des Gutsitzens à Mk. 3,50.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich mein **Lager** von

Regen- u. Promenaden-schirmen

25% unterm Kostenpreis,

ebenso empfehle ich

Sonnenschirme, Atlasschirme mit Spitze à 3 M. 25 Pf.

J. Engel, Culmsee.

Prima HERBST-RÜBEN.

Herbstrüben, große lange, weiße, rothköpfige, Ulmer.
Herbstrüben, große, lange, weiße, grünköpfige, Ulmer.
Herbstrüben, runde, weiße.
Englische, Purple-top yellow Bullock,
Englische, Riesen, White globe Turnips,

offerirt billigst die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

P. P.

Hierdurch erlauben wir uns Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir den Herren

Lubieński & Co. in Thorn

den **Alleinverkauf** unserer

la Palmkernkuchen, eigenes Fabrikat,

für die Provinz Westpreußen **übertragen** haben.

Breslau, den 4. Juli 1887.

Hochachtungsvoll

Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Actiengesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung erbitten wir uns die Zuwendung geschätzter Aufträge und stehen mit bemusterten billigsten Offerten unter **Garantie des Protein- und Fett-Gehalts** gern zu Diensten.

Thorn, den 4. Juli 1887.

Hochachtungsvoll

Lubieński & Co.

E. DREWITZ-THORN

offerirt zur **Heu-** und **Getreideernte**

Amerikanische

Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingsworth**

mit gedrehten oder ungedrehten Achsen und Rädern unter Garantie der Verwendung bester Stahlzinken.

Die Holztheile sind aus bestem, jahrelang getrockneten, astfreien Eschenholz.

Keine Handelswaare, sondern Gebrauchswaare.

Prospecte und Preislisten gratis und franco!



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz** und **J. Menczarski** in **Thorn.**

Mk. 4500 werden vom 1. October zu 5% zur 1. Stelle ges. Feuertaxe 11600 M. Off. u. **B. 50** i. d. Exp. d. Z.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreussen

Erste Sport-Lotterie

zu THORN.

Ziehung am 15. August d. J.

Preis des Looses 1 Mark.

Die **Gewinne** bestehen in **gediegenen** und **werthvollen Gegenständen** des **Sports** und der **Jagd.**

Der Generaldebit

ist dem Kaufmann

Herrn Ernst Wittenberg in Thorn

übertragen worden, an welchen man sich behufs **Erlangung von Loosen** zu wenden hat.

Das Comitee

des Thorner Reiter-Vereins.

Krahmer, Landrath. **v. Rudolphi,** Major. **Weinschenck,** Rittergutsbesitzer.

Sämmtliche Leguminosen- und Cerealienmehle, Suppentafeln, Suppenkräuter, getrocknete Gemüse und exotische Producte von C. H. Knorr-Heilbronn

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

1 gut erhalt. vorzüglich nähende **Cylinder-Nähmaschine** verkauft sehr billig mit Garant. **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 248I.

Vorzüglichen Kirschsaft mit **Raffinadezucker** eingekocht, ¾ Liter-Flasche Mk. 1,50 empfehlen

Gebr. Pünchera.

1 Wohnung, 2 Z., Kab. u. Zubeh., sof. zu verm. **Max Braun,** Breitestr. 5.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten **Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige** Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutandrängungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **A. Netz.**

Ein Vorkost-Geschäft

ist zu **verkaufen.** Wo, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

2 fl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten

Entoelten Cacao

von **Richard Selbmann, Dresden.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Direkte Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten- als Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt **J. S. Caro, Thorn, Oskar Böttger, Marienwerder, Leop. Isacsohn, Gollub** und der Gen.-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

No. 535.

Ein energischer Schachtmeister

und

100 Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn auf **Fort IV.**

Einen Kreissägenschneider sowie zehn Arbeiter

sucht bei hohem Lohn

Dampfsägewerk u. Holzh.
Heinrich Tilk.

Klempner-gesellen und Lehrlinge stellt ein

R. Schultz, Neustadt 145.

Für mein **Leinen-** und **Sack-Engros-Geschäft** suche per 1. October oder auch per sofort

einen jungen Mann,

der schon in dieser Branche gearbeitet hat.

A. Böhm.

Ein gebildeter anständiger **junger Mann** findet als

Lehrling

sofort Stellung im **Bankgeschäfte** von **W. Landeker.**

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, wenn möglich, der polnischen Sprache mächtig, suchen für unser **Kurz-** und **Weißwaaren-Geschäft** zum baldigen Eintritt.

Lewin & Littauer.

Rüstige, zuverlässige Kinderfrau kann gute Stelle erhalten durch Miethsfrau **Litkiewitz, Seglerstr. 141 I.**

Eine Schneiderin, die gern auf d. Lande arbeitet, empfiehlt sich Klosterstr. 311.

Einige Lehrmädchen

finden Beschäftigung in meiner **Tabak- u. Cigarretten-Fabrik.**

A. Glückmann Kaliski.

Ein junges Mädchen, mit der dopp. Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, sucht per gleich Stellung als **Kassirerin.** Off. sub. litr. **J. S.** Exped. der „Ostd. Presse", Bromberg.

Suche für mein **Putzgeschäft** mehrere **geübte Putzarbeiterinnen.**

J. Willamowski.

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Mehr. Wohn. z. verm. Z. erfr. Hohestr. 70.

1 Wohnung, 3 Zimmer, 1 Cabinet und Zubehör, vom 1. October 1887 zu vermiethen Breitestraße 169 bei **Pietsch.**

1 fl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

Wohnungen vom 1. October zu vermiethen Gerechtestraße 120/21.

1 Parterre-Wohnung zu vermiethen **Bäckerstraße 214.**

Eine Wohnung, parterre, (500 Mk.) ist umzugshalber vom 1. Juli an zu vermiethen **Gerechtestraße 122/23.**

E. m. Zim. m. Bef. z. v. Schillerstr. 410 part.

Der von Herrn **Preuss** zu seinem Uhren-Geschäft benutzte **Laden u. Wohnung** Bäckerstraßenecke 244 ist vom 1. October zu vermiethen. **Wwe. Stuczko.**

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

Altstadt Nr. 289 ist die **Balkonwohnung** in der **zweiten** Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser,** Breitestraße 84.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 10. Juli cr.:

Wasserfahrt

mit dem Dampfer **„Prinz Wilhelm".**

Aufenthaltsort: Schlüsselmühle.

Abfahrt 2 Uhr Nachmittags.

Kinder unter 14 Jahren sind von der Fahrt ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Schützenhausgarten.

Sonntag, den 10. Juli cr.:

Gross. Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Müller.

VICTORIA-GARTEN.

Sonntag, den 10. Juli 1887:

Streich-Concert

der Kapelle 8. Pom. Inftr.-Regt. Nr. 61.

Anfang 4½ Uhr. Entree 20 Pfg.

Einlage: „Das kleine Fischermädchen" von Waldmann. — Text auf d. Programm.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Ein Laden vom **1. Oktober a. c.** oder auch früher zu vermiethen.

A. Kirschstein, Breitestr. 456.

Ein großer Laden ist **Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47** zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

2 Wohnungen sind v. 1. October ab zu vermiethen in **Gr. Mocker 473. A. Singelmann,** Eigenth.

Eine Familienwohnung zu vermiethen **Gr. Gerberstraße 287.**

Kleine Wohnungen zu vermiethen **Kl. Mocker** bei **Olbeter.**

3. Etage nebst Zubehör v. 1. October i. G. auch getheilt z. vermiethen **Gerechtestraße 129.**

H. Rausch.

Eine fl. freundliche Wohnung vom 1. August z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Stuben und Zubehör in **Gr. Mocker Nr. 469** v. 1. Oktober zu vermiethen. **Czecholinski.**

Kleine Wohnungen sind zu vermiethen **Kl. Gerberstraße 72.**

Ein freundlich **möbl. Zimmer** ist mit ganzer Pension vom sogleich zu vermiethen **Schillerstr. 414,** 2 Tr. nach vorne.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, und **1 Wohnung,** 7 Zimmer, Küche und Zubehör, v. 1. October zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Beletage mit **Balkon** vom 1. Octbr. zu vermiethen. **Brandt,** Bankstr. 469.

Vom 1. October sind **4 Stuben** u. **Zubehör** Bromb. Vorst. I. Linie Nr. 13 u. Coppernicusstr. Nr. 231 sind **3 St.,** Entree u. Zub., auf Wunsch a. Pferdest. z. v. **Neumann.**

Altstädt. Markt 296

ist die II. Etage vom 1. October cr. zu vermiethen.

Geschw. Bayer.

Seglerstraße 145

ist die zweite Etage vom 1. Octbr. ab zu vermiethen. F. Menzel.

Schillerstraße 410

ist in der 1. Etage, ist **eine Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Keller vom 1. October cr. zu vermiethen. **Ciechocki.**

Eine kleine Wohnung im Vorderhause 3 Tr. für 85 Thaler an ruhige Miether zum 1. Octbr. zu vermiethen **Breitestr. 50.**

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen Altstädtischer Markt 162, 3 Treppen.

Ein großer Geschäftskeller von sofort billig zu vermiethen **Altst. Markt 436.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu vermiethen bei **A. Gardiewska,** Gerberstr. 291, 1 Tr.

Eine Stube, Kabinet und Küche, part., ist Kulmerstr. 319 zu vermiethen.

2 Zimmer nebst Zubehör, III. Etage vom 1. October zu verm. **S. Danziger.**

2 Familienwohn. v. 1. Oct. ab z. verm Altst. Markt 294/95. **W. Busse.**

Sommertheater.

Sonntag, den 10. Juli:

Ehegllück.

Lustspiel in 3 Acten von Balabregue.

Montag, den 11. Juli:

Haus Forchambault.

Schauspiel in 5 Aufzügen von E. Augier.

Alles Nähere die Zettel.

Berliner Schauspiel-Ensemble.

Hierzu eine Beilage und ein illustr. Unterhaltungsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.